

## Wer umkehrt, kommt weiter Lukas 15,11-32

Wenn Jesus etwas klarmachen wollte, oft so: „Mit Gott und uns ist es wie ...“ – und dann hat er eine Geschichte erzählt. Niemand war jemals so nah dran an Gott wie er, deshalb sind diese Geschichten etwas Besonderes. Eine davon will ich Euch jetzt weitergeben.

### Abgang 12

Sie beginnt mit einer starken Szene. Da baut sich das Nesthäkchen auf vor seinem alten Herrn und sagt: „Hör zu: Ich gehe. Für nen Vater bist Du zwar soweit ganz OK, aber der ganze Laden hier hängt mir zum Hals raus. Ich will einfach nicht mehr das brave Söhnchen sein, ich will endlich mal frei sein und selbständig. Dazu brauch ich allerdings bisschen Kohle. Ich schlage daher vor: Du zahlst mir mein Erbe jetzt schon aus. Es steht mir ja sowieso zu und letztlich ist es doch egal, ob jetzt oder erst dann, wenn, na ja, du weist schon.“

Das ist hart - und man kann sich fragen, wieso macht er das? Lag's an seinem Vater? War der vielleicht so ein Tyrann, der ihn kurzgehalten hat, der ihm alle Freiräume beschnitten hat? Gibt's ja, solche Väter – der hier aber nicht, der hat nichts Einengendes, das merken wir daran, wie er reagiert: Keine Bitte, keine Frage, kein Vorwurf („Wie kannst Du nur!?“), keine Drohung, keine Szene, sondern:

12 ... Da teilte der Vater seinen Besitz unter die

beiden auf. (Lukasev. 15)

Er lässt ihn gehen, gibt ihn frei. Noch nicht mal ein ordentlich schlechtes Gewissen gibt er ihm mit auf den Weg.

13 Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.

Schnell alles zu Geld machen und dann möglichst weit weg – und dann lässt er den Rubel rollen, genießt das Leben, die Freiheit und gratuliert sich zu seiner guten Idee.

Er verliert das Maß, gibt aus und gibt aus – schließlich ist's ziemlich viel, was ihm sein Vater mitgegeben hat. Trotzdem, auch viel Geld wird weniger, wenn es immer nur rausgeht.

Und irgendwann greift er rein in seinen Beutel - und da klimpert nichts mehr. Alle.

14 Als er aber alles aufgebraucht hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er begann, Mangel zu leiden.

Das war Pech - ausgerechnet jetzt ein wirtschaftlicher Einbruch, viele sind arbeitslos und er als Ausländer - ein soziales Netz gibt's für ihn nicht und irgendwann ist er für ein paar Bissen zu allem bereit:

15 Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten.

Schweine hüten – vielleicht nicht unbedingt der Traumjob – aber eh man gar nichts hat? Vor dem jüdischen Hintergrund war das krasser – ein Schwein ist für Juden ein unreines Tier, nicht koscher. Das war buchstäblich das Letzte; bevor ein Jude so was machte, musste er letztes Stück Selbstachtung verloren haben. Wer bei den Schweinen landet, hat sich damit total isoliert. Beziehungslos, der steht außerhalb jeder menschlichen Gemeinschaft. Er ist ein *Einsamer* geworden.

Und was er dafür bekommt, ist gar nicht so toll:

16 Er hätte gern seinen Hunger mit den Futter-schoten gestillt, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm.

Der absolute Tiefpunkt seines Wegs. Aber wie das manchmal so ist: dieser Tiefpunkt wird zum Wendepunkt. Manchmal sind es ja gerade die Krisen in unserem Leben, die uns die Chance öffnen auf einen Neuanfang.

### **17 kehrte zu sich ein**

17 Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier um vor Hunger.

Er kommt zu sich selbst. Deswegen war er damals war er fortgezogen, weil er zu sich selbst kommen wollte. Das ist ihm also gelungen und das ist nicht ironisch gemeint.

Er stellte Fragen, denen er bisher ausgewichen war. Zieht eine ehrliche Lebensbilanz: Was wollte ich mit meinem Leben? Welche Ziele hatte ich? Was ist jetzt draus geworden? War das jetzt schon alles?

Und er vergleicht – wie war das bei seinem Vater. Ergebnis: sehr viel besser. Selbst die Tagesarbeiter ohne Kündigungsschutz werden satt und haben noch was übrig. Und er entdeckt er tief drinnen in sich eine Sehnsucht: ich will wieder zurück, nach Hause, zurück zu meinem Vater.

### **18 Aufstand und Rückweg**

Dann trifft er eine Entscheidung:

18 Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen

...

20 Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. ...

Wie wird der reagieren; wird er ihn überhaupt anhören? Vielleicht lässt er ihn abblitzen – nach dem was war, könnt er das sogar verstehen.

Er hofft auf eine andere Reaktion, ungefähr so: „Junge, ich sehe deinen Zustand und dass du ein bisschen Hilfe brauchst. Du wirst verstehen, wie sehr ich von deinem Verhalten enttäuscht bin. Wofür ich mich Jahre krumm gelegt habe, das hast du in Wochen verjubelt. Die Art, wie du mich persönlich behandelt hast, spottet jeder Beschreibung. Aber ich war noch nie ein nachtragender Mensch. Ich will also auch dir eine letzte Chance geben. Hinten in der Waschküche sind Wasser und Seife - vergiss nicht, du stinkst nach Schwein. Außerdem findest du da Arbeitsklamotten. Du kannst bei mir arbeiten, auch wenn du nicht gerade toll verdienen wirst. In dem Holzhaus drüben steht noch ein altes Bett. Das ist für dich.

Lass mal ein Jährchen ins Land gehen. Ich muss einfach sehen, ob das alles nicht bloß Sprüche sind, die du da machst. Wenn du dich ernsthaft bewährst, sehen wir weiter. Ich bin schließlich kein Unmensch.“

Sowas in der Art wird er ihm vorschlagen, damit hat er vielleicht eine Chance.

Aber, so erzählt Jesus weiter, es kommt anders:

Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

## 20 laufend Vater

Der Vater erkennt ihn schon von weitem - und rennt. Für einen betagten Orientalen höchst ungewöhnlich, der *rennt* nicht, das wäre völlig unter seiner Würde. Selbst wenn er es noch so eilig hat, das kommt einfach nicht in Frage.

Für diesen Vater doch - wenn sein lange vermisster Sohn nach Hause kommt, vergisst er alle Konventionen, dann ist ihm egal, was sich gehört und was die andern denken.

Ihr müsst Euch das einmal bildlich vorstellen. Ein ehrwürdiger jüdischer Patriarch, der niemals *rennt*, sondern nur schreitet, der rennt jetzt über den Acker seinem dreckigen, verlausten, heruntergekommenen, nach Schweinestall stinkenden Sohn entgegen, mit ausgebreiteten Armen! Und bevor der dazu kommt, sich zu verneigen, nimmt er ihn in den Arm und küsst ihn.

## So ist Gott

So ist Gott - sagt Jesus. Er kommt uns entgegen. Wenn wir uns auf den Weg zu ihm machen – wo immer wir auch herkommen, wie lange wir auch weg waren, in welchem Zustand wir auch sind: er kommt uns entgegen. Mit offenen Armen.

Das ist das ganze Evangelium, die frohe Botschaft in einem Bild: Gott hält es in seinem Himmel nicht mehr aus ohne die Menschen. Er läuft uns aus dem Himmel entgegen. Dieser mütterliche und väterliche Gott kann nicht schlafen, bis seine Söhne und Töchter wieder zuhause sind.

Wir haben einen entgegenkommenden Gott, der nicht ohne uns Gott sein will, der Sehnsucht nach uns hat.

Bei Gott erleben wir keine Abfuhr, wenn wir heimkehren. Wir müssen uns auch nicht erst bewähren, ehe er uns so richtig akzeptiert. Womit wir uns von ihm getrennt haben, das streicht er durch, das ist dann weg.

So müsst Ihr von Gott denken, sagt Jesus - Gott ist kein Polizist, der wartet, bis wir als reuige Sünder zurückkehren, um uns dann die Quittung zu präsentieren. „Hab ich doch gleich gesagt“. Gott läuft uns entgegen in einer leidenschaftlicher Sehnsucht und nimmt uns auf als seine Söhne und Töchter.

## Taufe

Ihr Zehn, die ihr euch heute hier taufen lasst, habt etwas gemeinsam mit dem Sohn aus der Geschichte von Jesus. Nicht seinen Tiefpunkt - Schweinehüten, sowas

musste zum Glück niemand von Euch erleben.

Aber für jede und jeden von Euch gab es so eine Zeit, wo ihr diese Entscheidung getroffen habt: ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Und dann seid ihr umgekehrt und losgegangen - konkret sah das ganz unterschiedlich aus, ihr habt uns in den vergangenen Wochen davon erzählt.

Und ihr habt das erlebt, dass Gott euch mit offenen Armen entgegenkommt. Dass ihr bei ihm ehrlich werden könnt ohne Angst, ohne abgelehnt zu werden.

Braucht es da eigentlich noch mehr?

Nun, in der Geschichte kommt noch was:

22 Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven:  
Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße;

23 und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Das Verhältnis ist wieder in Ordnung gekommen - das zeigt sich zuerst ganz direkt und persönlich.

Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

An der Stelle ist schon klar, dass der Vater seinen Sohn

nicht festlegt, auf das, was er getan hat - dass er ihn als Sohn wieder aufnimmt.

Und das macht er dann öffentlich sichtbar und fest, dass es jeder sehen kann:

### Auszeichnung (Festgewand)

Ein Festgewand - das bedeutet im Orient eine hohe Auszeichnung. Orden gab's keine -wenn ein König jemanden auszeichnen will, schenkt er ihm ein kostbares Gewand. Ein Ehrengast – *ihr* seid heute Ehrengäste Gottes.

### Vollmacht (Ring)

Und ein Ring – nicht in erster Linie als Schmuck: ein Siegelring, damit ist er zeichnungsberechtigt, er bekommt Vollmacht übertragen.

### Freiheit (Schuhe)

Und Schuhe – damals Luxus; Sklaven hatten keine – *Freie* trugen Schuhe.

Um Freiheit zu finden, war er weg, damals – und hatte seine Freiheit verloren auf diesem Weg. Jetzt gibt ihm sein Vater ein Zeichen, dass er frei ist.

### Freude (Essen)

Und er startet eine große Party ihm, d.h.: Du gehörst dazu zu unserer Familie und zwar nicht nur eben so, nicht geduldet, sondern Du wirst aufgenommen mit Begeisterung.

Ihr werdet heute aufgenommen in die Familie Gottes und zwar mit Begeisterung.

## öffentlich

Ein Festgewand, ein Siegelring, Schuhe, ein gemeinsames Festessen – öffentliche sichtbare Zeichen, dass er angenommen ist vom Vater, dass er zur Familie gehört, dass er frei ist, dass er Vollmachten übertragen bekommt.

Sichtbar und öffentlich – so dass alle es sehen können. Und das ist etwas bleibendes - falls ihm morgen Zweifel kommen, ob das nicht nur so eine Gefühlswallung war von seinem Vater - dann kann er an diesen Zeichen sehen, dass das gilt.

## Jesus ...

So ist Gott, so handelt Gott, sagt Jesus – und Jesus ist ja nicht einer von vielen, die sich so ihre Gedanken über Gott gemacht haben; der kennt Gott persönlich, der berichtet aus erster Hand.

Und er spricht nicht nur davon, wie Gott ist, Jesus hat das auch selber so gehalten wie dieser Vater – hat Menschen in den unterschiedlichsten Situationen eingeladen in die bunte Freiheit der Kinder Gottes.

Wir als Kirche dürfen diese Einladung weitergeben, das hat Jesus uns erlaubt, damit hat er uns sogar beauftragt und ich hoffe, dass heute, jetzt, hier einige sind, die sich einladen lassen, einzuhalten und Bilanz zu ziehen – und diese Entscheidung treffen: ich will umkehren auf den Weg zurück zum Vater.

Ihr Zehn habt das getan, ihr habt diese Einladung gehört und habt sie angenommen. Einen persönlichen Empfang

durch Gott habt ihr schon erfahren, jeder auf seine Weise.

Festgewand, Siegelring und Schuhe kriegt ihr heute nicht, aber die Taufe, die ist so ein Zeichen, in dem Gott euch das zuspricht: „Ihr seid angenommen, das gilt. Ihr gehört zur Familie. Ihr seid frei, von Mächten, die vorher Anrechte auf euch angemeldet hatten. Und Ihr bekommt Vollmachten übertragen –Gott erfüllt Euch mit seinem Geist, schenkt euch geistliche Gaben – und er lädt uns alle ein, dass wir uns mit ihm freuen.

amen

Winfried Glatz

## Segen

Der lebendige Herr komme spürbar in dein Leben.

Er lockere auf, was hart geworden ist  
und gebe dir Antwort auf deine Fragen.

Er schenke dir die Erfahrung seiner Gegenwart  
und mache dich im Glauben gewiss.

Er wandle deine Angst in Erstaunen  
und schenke dir Freude, die bleibt.

Der Friede des auferstandenen Christus sei mit euch.

(oder: so segne euch Gott, der allmächtig und liebevoll ist, ... amen

(nach Lukas 24,36-43)